

KEVIN BROOKS



JOHNNY
THRILLER
DELGADO

DER MÖRDER
MEINES VATERS



Ich sah, wie er etwas zu dem mit der Kapuze sagte, dann schlug der Kapuzentyp Streak auf die Schulter und beide marschierten in Taylors Büro.

Schnee und Feuer

Ich hatte jetzt viel zum Nachdenken und das meiste ergab keinen Sinn. Was hatte Sonia Cherry mit Taylor zu tun? Was wollte Streak in Taylors Büro? Und wieso hat mir nie jemand erzählt, dass ich eine Schwester habe?

Wusste Mum davon?

Wusste Marcus davon?

Und wie dachte ich darüber?

Ich wusste es nicht.

Ich wusste eigentlich überhaupt nichts.

Alles, was ich getan hatte, war der Versuch, die Dinge ein bisschen aufzuwirbeln, der Versuch, irgendwas passieren zu lassen. Aber ich hatte nicht gewusst, wozu es gut sein würde. Und jetzt, wo ich wirklich etwas hatte passieren *lassen*, wusste ich immer noch nicht, wozu es gut war.

Besaß ich irgendeinen handfesten Beweis, dass Taylor Robbie Franks befohlen hatte, meinen Dad umzubringen?

Nein.

Besaß ich irgendeinen handfesten Beweis, dass Taylor Robbie Franks umgebracht hatte?

Nein.

Besaß ich überhaupt für irgendwas einen Beweis?

Nein.

Ohne Beweis hast du nichts in der Hand.

Das Einzige, was ich hatte, war ein Kopf voller Fragen.

Es war gegen neun Uhr, als ich in die Siedlung zurückkam. Der Abend war frostig und dunkel, es schneite noch immer und überall am Straßenrand standen Polizeiautos. Als ich den Square in Richtung North Tower überquerte, sah ich drüben beim East Tower zwei oder drei brennende Fahrzeuge. Ein weiteres Feuer brach gerade in einem Container vor dem West Tower aus. Dichter, schwarzer Rauch hing in der Luft. Das orangefarbene Licht der lodernden Flammen und die aufblitzenden Blaulichter der Polizeiwagen schimmerten im frischen weißen Schnee.

Überall waren E-Boys und Westies – sie hingen vor den Hochhäusern rum, schauten aus

den Fenstern oder lauerten im Schatten der Gebäude. Die meisten trugen Kapuzen und Mützen oder hatten ihre Halstücher hochgezogen, um das Gesicht zu verbergen. Einige trugen sogar Weihnachtsmannmützen.

Das Ganze war wie ein Weihnachtsalbtraum.

Meistens, wenn irgendwelche Ganggeschichten laufen, bleibt der North Tower außen vor. Aber an diesem Abend, als ich in den Eingangsflur kam und zum Aufzug wollte, standen überall Menschen herum. Viele von ihnen waren Leute, die im Haus wohnten. Sie waren heruntergekommen, um zu erfahren, was los war. Aber ich erkannte auch einige E-Boys und Westies – fast alle sehr jung –, die gekommen waren, um Unterstützung für ihre Gangs zusammenzutrommeln.

Als ich mich durch die Massen zum Aufzug schob, hörte ich plötzlich jemanden rufen. »Hey, Johnny D, warte mal ... hey!«

Ich schaute mich um. Es war Toog. Er schob sich wie ein Bulldozer durch die Menge. Marcus folgte ihm. Sie kamen auf mich zu und Toog trat zur Seite, um Marcus vorbeizulassen.

»Wo bist du gewesen?«, fragte er. »Deine Mum hat dich gesucht.«

»Wieso?«

»Was glaubst du wohl? Hier ist die Kacke am Dampfen, deshalb. Sie hat sich Sorgen gemacht.«

»Wieso hat sie nicht angerufen?«, fragte ich.

»Die Bullen haben das Mobilfunknetz der Gegend gekappt, damit die Gangs ihre Handys nicht nutzen können.«

»Ist alles in Ordnung mit Mum?«

»Ja, sie ist okay ...«, sagte Marcus.

»Was ist mit deiner? Und mit Della?«, wollte ich wissen.

»Die sind auch okay.«

Ich sah, wie Marcus einen Blick durch die Tür warf, und dann erkannte ich, wonach er schaute. Eine große Gruppe von Westies bewegte sich vom West Tower in Richtung Square. Auf der anderen Seite der Straße war ein Feuerwehrwagen stehen geblieben. Polizisten in Kampfausrüstung sprangen aus den Hecks der Mannschaftswagen.

Marcus sah mich an. »Wir müssen rauf, bevor es hier unten losgeht.«

»Dann los«, antwortete ich.

Ich drehte mich um Richtung Aufzug, aber Marcus packte meine Schulter und zog mich zurück.

»Vergiss den Aufzug«, sagte er. »Zu viele Leute. Wir müssen die Treppe hoch.«

16 Stockwerke hochlaufen braucht ziemlich viel Zeit. Und noch viel mehr Zeit braucht es, wenn du dich durch Banden von Idioten durchschlagen musst, die dich davon abhalten

wollen, nach oben zu kommen. Sie hatten keinen Grund, uns zu hindern, sie wollten bloß Streit – egal wegen was – und wir waren nur zu dritt, deshalb hielten sie uns für leichte Beute. Aber sie hatten nicht mit Toog gerechnet. Und das war ein großer Fehler. Viele von ihnen bekamen auf der Treppe kräftig was über den Schädel an diesem Abend.

Nach oben zu kommen brauchte Zeit. Als wir schließlich im 16. Stock ankamen, sah es so aus, als ob wir zu spät wären. Die Aufzugtür am anderen Ende des Flurs war aufgestemmt und überall rannten Westies herum – traten Türen ein, brüllten und schrien, verwüsteten Wohnungen. Während Toog den Flur entlangmarschierte und sie sich vorknöpfte, rannte Marcus zu seiner Wohnung und sprang durch die eingetretene Tür.

»Mum!«, rief er. »Della! Wo seid ihr? Ist alles okay? Mum!!«

Plötzlich ging die Tür zu unserer Wohnung auf und Mum streckte den Kopf raus. »Johnny!«, rief sie. »Komm rein.«

Ich schaute den Flur entlang und sah, wie Toog Köpfe gegen die Wand knallte und Westies zum Aufzug rannten. Dann kam Marcus aus seiner Wohnung gestürzt und zerrte einen am Kragen hinter sich her, der aussah wie Eminem. »Wo sind sie?«, fauchte ihn Marcus an.

»Keine Ahnung ...«, nuschelte der Typ.

Marcus schlug ihm die Faust ins Gesicht.

»Wo sind sie?«

»Marcus!«, schrie Mum. »Deine Mutter und Della sind hier bei mir.«

Marcus sah sie an.

»Sie sind in Sicherheit, Marcus«, sagte Mum. »Lass ihn in Ruhe.«

Marcus nickte ihr zu und ließ den Jungen los. Der Typ rannte fort, den Flur entlang. Blut tropfte ihm vom Gesicht. Ich sah, wie er Toog auswich und mit dem Rest der Westies in den Aufzug sprang. Es waren sechs oder sieben – nicht so viele, wie ich zuerst gedacht hatte, als wir nach oben kamen. Toog hatte ihnen eine ordentliche Abreibung verpasst. Wer nicht am Boden lag, blutete, humpelte oder beides. Der Stärkste, ein etwa achtzehnjähriger Junge mit gebrochener Nase, zeigte Toog den Mittelfinger. Als sich die Aufzugtür schloss, hörte ich einen von ihnen gerade noch brüllen: »Wir kommen wieder! Hörst du? Wir räuchern dich aus heute Nacht!«

Die Nacht geht weiter

Eine Wohnung ohne Tür war nicht sicher, deshalb verbrachten Marcus, Della und ihre Mum den Rest der Nacht in unserer Wohnung. Auch Toog blieb bei uns. Marcus präparierte den Aufzug so, dass er im 16. Stock nicht hielt, und Toog zerrte einen schweren Kleiderschrank aus Marcus' Wohnung und lehnte ihn gegen die Treppenhaustür. Auf diese Weise kam niemand in unseren Stock. Sobald Toog das geschafft hatte und alle zurück in der Wohnung waren, schoben wir Sessel und einen Tisch zu einer großen Barrikade zusammen und blockierten damit die Wohnungstür. Dann setzten wir uns hin und warteten darauf, dass die Nacht vorbeiging.

Es war schön, Della wiederzusehen ... aber auch ein bisschen unangenehm. Ihre Mum behielt uns ständig im Auge und sorgte dafür, dass wir uns nicht zu nahe kamen. Wir mussten warten, bis sie in die Küche verschwand, ehe wir uns so richtig begrüßen konnten. Und selbst da standen noch Marcus und Toog im Zimmer und beobachteten durch das Fenster den Krawall, sodass es immer noch ein bisschen peinlich war.

Aber es kümmerte mich nicht wirklich.

Ich ging hinüber und setzte mich zu Della aufs Sofa.

»Alles okay mit dir?«, fragte ich.

Sie lächelte mich an. »Jetzt ja.«

Ich warf einen Blick zu Marcus. Er grinste und warf mir eine Kusshand zu.

»Ignorier ihn einfach«, sagte Della.

Ich drehte mich wieder zu ihr um. »Was war denn vorhin los? Als die Typen in eure Wohnung rein sind ... ich meine, die haben dir doch nichts getan, oder?«

Sie schüttelte den Kopf. »Die haben nur gesagt, wir sollten raus ... und dann haben sie angefangen, alles zu verwüsten. Ich glaube, die haben sich nicht viel Böses dabei gedacht. Die haben nur Sachen gesucht, die sie klauen konnten.« Sie lächelte mich wieder an. Ich starrte bloß stumm zurück. Sie sah fantastisch aus – die funkelnden Locken ihrer kurzen blonden Haare, Augen wie Diamanten, strahlende weiße Zähne. Sie sah so wunderbar aus, dass es wehtat.

»Du hast keine Zahnspange mehr«, sagte ich.

Sie hob die Hand hinter den Kopf und machte einen Schmolmund wie ein Supermodel. »Hab ich heute Morgen rausmachen lassen«, sagte sie. »Und, wie findest du's?«